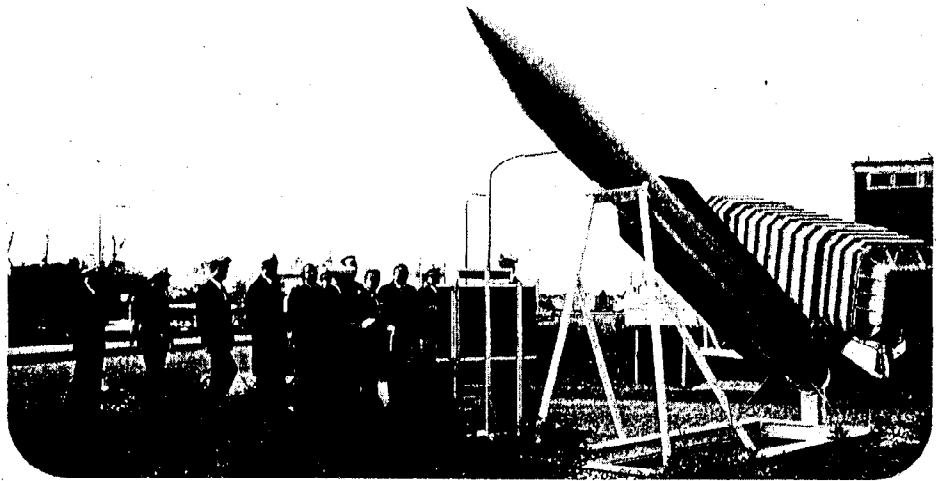


benählichen Geschosse voraus in den Bach, tauchen wieder auf und verraten durch Rauchzeichen ihre Positionen, um das Einsammeln zu erleichtern.

Nach dem Backen und Bankern, alleine diese Bezeichnung löst auf dem Signaldeck Große und Kleine Anfragen der Parlamentarier aus, beginnt der Anlauf zum Highline-Manöver. Die »Hessen« macht das vorzüglich, sie fährt pflaumenweich, fängt die Leine prompt und schließt die Trossenbrücke von Schiff zu Schiff. Unter den VIPs, die das Umsteigen auf hoher See nicht scheuen, zum erstenmale eine Frau: Ursula Krone-Appuhn (MdB) rollt von Bord zu Bord, auf der »Hessen« ritterlich begrüßt durch den Befehlshaber der Flotte, Vizeadmiral Klose. Dann wandelt sich die Szene. Aus den »Militärbürokraten« werden finstere Kriegsgestalten unter festen Hauben. Stahlhelme zieren die Häupter. Alles klar zum Kalibrierschießen. Oropax ist gefragt, doch der Stabsarzt kann nur mit drei Metern Watte von der Rolle dienen. Dann rumst es knallhart. Das Signaldeck bebzt, unbenutzte Helme fliegen scheppernd durch die Gegend. Die 127-Millimeter-Kanonen haben es in sich...

Wenig später kommen die Flugkörper-S-Boote längsseits, alles steigt um auf diese Kampfschiffe, die nur aus Maschinen und Waffen zu bestehen scheinen. Wenig Platz an Bord, auf der Brücke, unter dem Radardom mit dem dreidimensionalen Antennen-Ei. Erkennungszeichen und Visitenkarte zugleich. Rasant legen sich die vieltausendpferdigen Diesel ins Geschirr, treiben die schlanken Renner an. Welch ein Unterschied zu den biedereren Arbeitspferden, die eben erst



passierten: die Minensucher mit ausgebrachtem Gerät, die sich kursstabil durch die Fluten schoben und zeigten, daß Sperrwaffen und ihre Abwehr auch heute noch mit zu den wichtigsten Aufgaben einer modernen Flotte gehören.

Auf »S 67« klettert die »Tacho-Nadel«. Bald steht sie auf 42 Knoten und pendelt sich dort ein. Der Fahrtwind ist so stark, daß man sich festhalten muß. Wir fahren als taktische Nummer Drei in Kiellinie. Hinter uns noch ein Boot als taktische Nummer Tampen.

Morselampen klappern, vom UK-Funk wird sparsam Gebrauch gemacht, irgendwo im Dunst steht der Manövergast von der anderen Feldpostnummer. Plötzlich ein lauter Ruf: Ölrohrbruch in Abteilung 6. Feuer. Blitzschnell sind die Soldaten am Brandherd. Bekämpfen ihn. Ein Dieseligast flüchtet aus dem Ma-

schinenraum. Die Öldusche erfaßte ihn. Schnell wird er betreut. Das Boot schert aus der Kiellinie, stoppt die rasante Fahrt. Wenig später kommt das Nachbarboot auf Rufweite heran. Es braucht nicht zu helfen. Der Brand ist schon gelöscht. In weniger als 120 Sekunden nach dem Ausbruch. Niemand drehte durch, jeder Handgriff saß. Korvettenkapitän Lüneburg kann zufrieden sein mit seiner Crew.

Diese Einlage stand nicht im Delphin-Programm, auch nicht das Umsteigen der Gäste per Schlauchboot auf »S 68«, das sich redlich bemüht, mit Höchsfahrt dem Verband nachzulaufen, um verlorene Zeit einzuholen. Kurs Kiel.

Delphin war gelaufen. Eine Übung, die nicht in allen Abschnitten zur Show wurde, sondern sich auch durch harten Realismus auszeichnete. **tho**



Patenbesuch

Wie in jedem Jahr führen auch diesmal 35 Soldaten des Zerstörers »Bayern« auf Einladung der Bayerischen Staatsregierung in ihr Patenland.

Höhepunkte der Einladung bildeten der Besuch einer Aufführung des Balletts »Dornröschen« von Peter I. Tschaikovsky im Nationaltheater in München, ein Besuch der Städte Passau und Burghausen, eine Besichtigung des Olympiaturmes und einer Brauerei in München,

Bergwanderungen sowie ein Fußballspiel gegen die Mannschaft der Bayerischen Staatskanzlei.

Der Schirmherr des Zerstörers »Bayern«, der Bayerische Ministerpräsident Dr. h. c. Goppel empfing die Abordnung des Zerstörers im Prinz-Carl-Palais. Sichtlich erfreut war Ministerpräsident Goppel, als ihm der I. Offizier, Klaus Peter Giesecke, ein Modell des Zerstörers überreichte.